

Die Waldränder clever gestalten

Richtig aufgebaut, haben Waldränder einen hohen ökologischen Wert – und bieten Waldbesitzern gleichzeitig einige Vorteile. Welche das sind und wie solche artenreiche Waldränder aussehen sollten, lesen Sie hier.

Ein gestufter und artenreicher Waldrand verschönert nicht nur das Landschaftsbild, sondern ist auch sehr nützlich. Immer öfter bietet sich (auch ungewollt) die Gelegenheit, einen solchen Waldrand neu anzulegen: wenn zum Beispiel der Borkenkäfer oder der Sturm den vorhergehenden Fichtenbestand „geholt“ haben. Es gibt mehrere Möglichkeiten zur Gestaltung: den „idealen Waldrand nach Lehrbuch“ oder aber auch einfachere Varianten, die Wirkung zeigen.

Waldaußenränder: Besondere Rolle in unserem Ökosystem

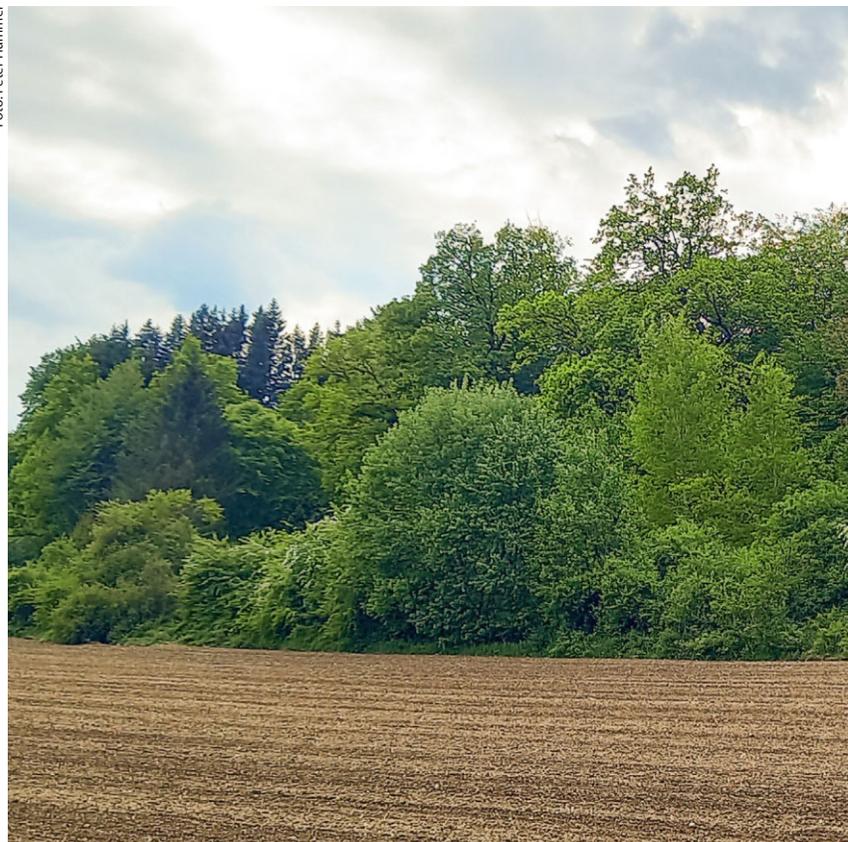
Waldränder, insbesondere als Waldaußenränder zwischen Wald und offener Landschaft, spielen eine wichtige Rolle in unserem Ökosystem. Wenn sie strukturiert und artenreich aufgebaut sind, haben sie einen hohen ökologischen Wert. Viele Singvögel, Insekten,

wärmeliebende Reptilien und kleine Säugetiere nutzen diese Bereiche als Unterschlupf, Nahrungsquelle und Brutstätte. Auch die Pflanzenvielfalt an Waldrändern kann bemerkenswert sein, da die unterschiedlichen kleinstandörtlichen Verhältnisse hier eine reiche Flora begünstigen. Oft finden sich spezielle Pflanzenarten, die in dichten Waldgebieten oder im Offenland nicht gedeihen können.

Doppelter Nutzen: Auch die Waldbesitzer profitieren

Werden Waldränder durch die passende Pflanzenabfolge zum Waldbestand hin aufsteigend keilförmig gestaltet, bieten sie darüber hinaus Sturmböen deutlich weniger Angriffsfläche als ein einfacher (vielleicht sogar schon angegrissener) Trauf. Der Waldrand wird dann zum „Sicherheitspuffer“ für den dahinter liegenden Bestand. Dadurch entsteht auch ein wirt-

Foto: Peter Hummel



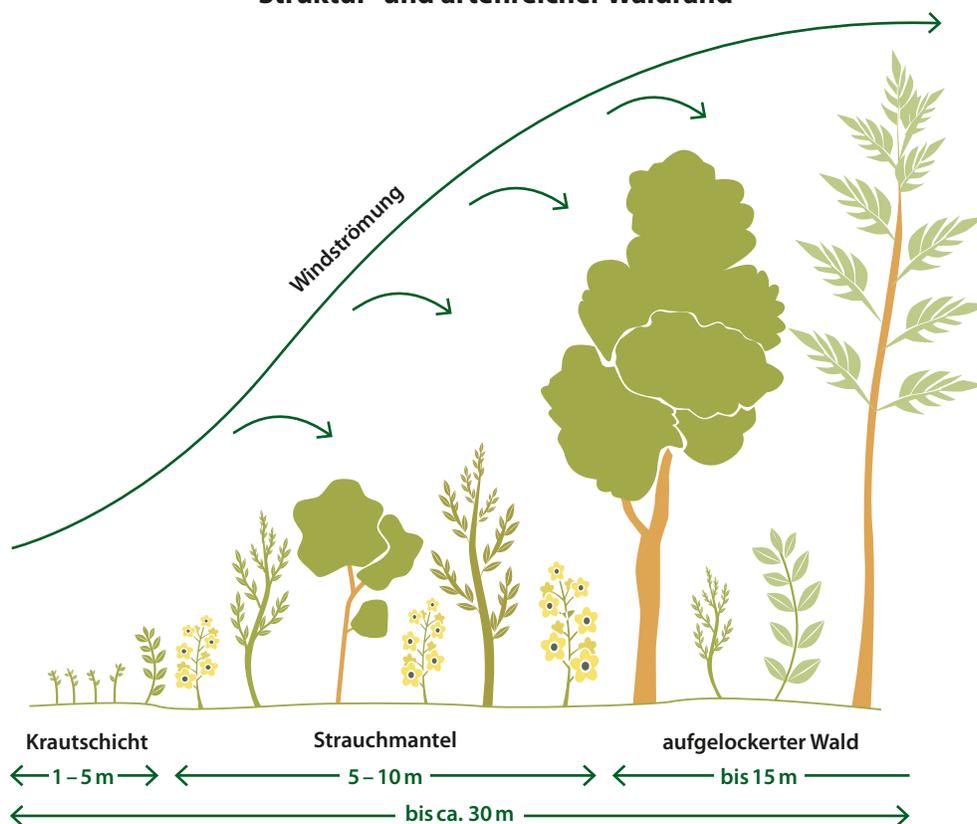
Solch breite, artenreiche Waldränder sind eine Besonderheit.

schaftlicher Nutzen. Grenzt der Wald an eine Bebauung oder Straße, kann ein breiterer Waldrand mit vorgelagerter Strauchschicht auch Entlastung bei der Verkehrs-sicherung bringen.

Waldränder können grundsätzlich aus natürlicher Verjüngung, durch Pflanzung oder eine Kombination von beidem angelegt werden. Streng nach Lehrbuch sollte ein „idealer“ Waldrand aus drei verschiedenen Zonen bestehen: Unmittelbar am Rand zum Offenland liegt ein extensiv bewirtschafteter, ungedüngter Saum aus Gräsern, krautigen Pflanzen und Stauden, darauf folgt ein Mantel mit Sträuchern und einzelnen Bäumen zweiter Ordnung (= bis ca. 20 m Endhöhe), dann eine lockere Übergangszone mit Bäumen zweiter und erster Ordnung (= über 20 m Endhöhe) hin zum Hauptbestand. Der äußere Randbereich sollte in einer Tiefe von mindestens 5 bis 15 m nicht mit Waldbäumen bestockt sein. Solche breiten Waldränder können eine Gesamttiefe von 30 m aufweisen.

Steht die entsprechende Fläche für die „Ideal-Variante“ nicht zur Verfügung, kann aber auch durch schmalere Strauchstreifen und/oder die gezielte Anpflanzung von Bäumen zweiter Ordnung für die Artenvielfalt und die Stabilität bereits viel erreicht werden. Wichtig ist auch hier eine vielfältige Struktur. Typische Straucharten für Waldränder sind zum Beispiel: Ha-

Struktur- und artenreicher Waldrand





Die Borkenkäfer schwärmen wieder

Borkenkäfermonitoring: Die Altkäfer legen derzeit eine Geschwisterbrut an – im Juni ist mit dem Ausflug der ersten Jungkäfergeneration zu rechnen. Engmaschige Kontrollen sind nötig.

Die Fangzahlen im Borkenkäfermonitoring steigen seit Mitte Mai wieder an. Verantwortlich dafür ist das erneute Schwärmen der Buchdrucker-Altkäfer zur Anlage einer Geschwisterbrut. Dies gilt vor allem für die Regionen, in denen die Entwicklung der ersten Eiablage nun im Larvenstadium ist. Dazu zählen bayernweit nahezu alle Regionen unter 800 m ü. NN – mit Ausnahme Ostbayerns, wo die Fangzahlen derzeit noch geringer ausfallen. Die schnellste Entwicklung der 1. Generation der bereits Anfang April ausgeschwärmten Überwinterer sehen wir derzeit im südlichen Schwaben, im Frankenwald und im Spessart. Dort liegen weit entwickelte Larvenstadien und vereinzelt sogar schon Puppen vor. Bei anhaltend warmen Temperaturen ist hier etwa Mitte Juni mit einem beginnenden Ausflug der 1. Jungkäfergeneration zu rechnen. Der Großteil der Anfang Mai angelegten Bruten befindet sich jedoch, wie oben beschrieben, im Larvenstadium und wird dementsprechend frühestens in der zweiten Junihälfte fertig entwickelt sein. Die LWF empfiehlt nun allen Waldbesitzern folgendes Vorgehen:

- **Liegende Hölzer:** Liegendes, befallenes Holz muss jetzt schnellstmöglich aus dem Wald verbracht werden! So verhindern Sie den Ausflug der Elternkäfer zur Anlage einer neuen Geschwisterbrut und entfernen die bereits angelegten Bruten. Ist eine kurzfristige Abfuhr der Holzpolter nicht möglich, sind das Entrinden, das Rindenschlitzen (nur bei weißen Stadien) – und als „Ultima Ratio“ die Anwendung von Pflanzenschutzmitteln sinnvoll.

- **Bohrmehlsuche an stehenden Fichten:** Suchen Sie Bohrmehl im Umkreis von ehemaligen liegen-

selnuss, Schlehe, Hundsrose, verschiedene Weidenarten, Schwarzer Holunder, Traubenholunder oder Schneeball. Zu den Bäumen zweiter Ordnung zählen beispielsweise Eberesche, Feldahorn und Wildobstgehölze. Auch Vogelkirschen und Linden werben Waldränder auf und bieten eine wertvolle „Bienenweide“ und sind Farbtupfer in der Landschaft.

Durch regelmäßige Pflege das Ausdunkeln verhindern

Wichtig in Bezug auf den Waldrand ist auch dessen Pflege. Zum Erhalt der weniger konkurrenzfähigen Vegetation und der Sträucher müssen immer wieder bedrängende Bäume entnommen werden und es muss aufgelichtet werden, sonst wird der Saum „ausgedunkelt“ und wieder artenärmer. Im Rahmen der waldbaulichen Förderung durch die Ämter für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten können auch Sträucher zur Waldrandgestaltung mit gefördert werden. Hierzu empfiehlt sich eine Beratung durch die örtliche Försterin oder den örtlichen Förster.

Im Grundkurs Waldwirtschaft für Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer sowie in der überbetrieblichen Ausbildung für die Forstwirt-Auszubildenden wird an der Bayerischen Waldbauernschule ebenfalls auf die Waldrandgestaltung eingegangen.

Peter Hummel,
Maximilian Wein

Bayerische Waldbauernschule

Foto: C. Müller/ALF Kempten



Weit entwickelte Larvenstadien und erste Puppen in einem Brutholz auf 550 m ü. NN – bis zum Ausflug der ersten Jungkäfer bleiben nur noch 2 Wochen Zeit zur Abfuhr.

den Hölzern und in der Nähe von letztjährigem Käferbefall. Bohrmehl ist auch nach vereinzelten Regenschauern zu finden. Schauen Sie genau am Stammfuß, auf Astgabeln, hinter Rindenschuppen und in der angrenzenden Bodenvegetation. Ein starker Harzfluss, der perlschnurartig am Stamm sichtbar ist, kann ebenfalls auf Befall hinweisen. Schauen Sie unter die Rinde, wenn Sie sich unsicher sind.

- **Alle 2 Wochen kontrollieren:** Eine regelmäßige Kontrolle Ihrer Fichtenbestände ist die einzige Möglichkeit, frischen Borkenkäferbefall aufzuspüren und damit wirkungsvoll die Ausbreitung zu verhindern. Überprüfen Sie am besten jetzt alle 2 Wochen ihre gefährdeten Bestände!

Nähere Informationen zu Buchdrucker und Kupferstecher finden Sie unter www.borkenkaefer.org – dort ist auch die Risikokarte zur aktuellen Gefährdungssituation verlinkt.

Karin Bork,
Cornelia Triebenbacher
LWF Waldschutz

Termine

Kurse an der Bayerischen Waldbauernschule

4.6. Mischbestände pflegen und durchforsten (Aufbaumodul)
2.7. Online-Kurs: Grundkennt-

nisse für „neue“ Waldbesitzende in 100 Minuten
14.7. – 18.7. Grundkurs Bau-
stein 1 Waldbau
15.9. – 16.9. Zukunftswald

gestalten
Anmeldung telefonisch unter
der Nr. 09441 6833-0 oder über
Onlinebuchung auf www.waldbauernschule.de